

# Eine «Nebensache»,

LIECHTENSTEINER VATERLAND

DONNERSTAG, 20. MÄRZ 2008

## die keine war

Gestern hatten Schulkinder und auch einige Erwachsene Gelegenheit, einem Menschen in einer für sie aussergewöhnlichen Situation nahe zu sein, die so gar nicht in die allgemeine gültige Vorstellung eines normalen Lebens hineinpasst.

Es war ein Spiel für junges Publikum mit Peter Rinderknecht im Theater am Kirchplatz. Doch wer eine Stunde Unterhaltung im heimeligen Saal des TaK erwartet hatte, musste schnellstens umdenken, denn die Vorstellung fand in der nachbarlichen Scheune statt. Holzbänke für das kleine Publikum, einige Stühle für die Grossen und viel Krempel und Gerümpel waren das Zuhause für einen Obdachlosen. Der schlief zu Beginn des Stückes auf Pappen und war mit einer alten Decke bedeckt, die die nicht ganz sauberen Füsse freiliessen.

### Das Streben nach Mehr

Das Erwachen dieses Mannes war umständlich und mit von ihm lieb gewordenen Ritualen begleitet, zu denen er die Unterstützung der Kinder brauchte. Die wenigen Besitztümer wie Rasierpinsel, einen zerbrochenen Spiegel und Plastiktüten schienen ihm überaus wichtig zu sein. Im äusserst sparsamen Spiel bezog Peter Rinderknecht die Kinder in die Handlung ein und erzählte die Geschichte eines Bauern im wunderschönen Bauernhaus mit Tieren, einer Frau und drei Kindern. Eigentlich hätten sie sehr glücklich sein müssen, wenn nicht die Wünsche nach den Wohlstandsgütern wie Waschmaschine, Tumbler, Fernseher, Computer, Flügel, Reitpferd und



**Der Wohlstandsgesellschaft den Spiegel vorgehalten:** Peter Rinderknecht zeigte einfühlsam auf, was man aufgrund des Wohlstandes auch verlieren kann.

Bild Daniel Schwendener

vieles mehr gewesen wären. Für all das musste sich der Bauer Geld leihen und verlor so seine Freiheit. Die Frau fuhr in die Stadt, um zu arbeiten, hatte keine Zeit und keine Kraft mehr für die Familie und hat sie schliesslich verlassen. Irgendwann hat sie die Kinder nachgeholt, sodass der Bauer ganz allein war. Er war einsam, hat angefangen zu trinken

und zu rauchen, hat sein Vieh verkaufen müssen. Und schliesslich ist sein Hof abgebrannt.

### Keine Moralpredigt

Mit winzigen Spielzeugtieren und einer Seite aus einem Magazin mit einem schönen Haus, mit passender Musik auf seinem Schifferklavier und mit sehr sparsamen Gesten und

einer einfühlsamen Sprache hat Peter Rinderknecht mithilfe der Kinder eine Welt entstehen lassen, um die es sich lohnt, auf so manches zu verzichten. Es war kein Spiel mit erhobenem Zeigefinger, keine Moralpredigt, sondern lebendiges, kindgemässes, auch humorvolles Theater, das leider in der Wohlstandswelt bittere Wirklichkeit werden kann. (ct)